



«Das grosse Geld verdient man in Amerika.»

First Lady des Schweizer Golfs

Die 25-jährige Zürcherin Nora Angehrn hat einen ungewöhnlichen Job: Sie ist Berufsgolferin – und äusserst erfolgreich.

Heimspiel:
Nora Angehrn
auf dem Gelände
ihres Stammclubs,
des «Golf und
Country Clubs
Zürich-Zumikon».

Nora Angehrn, seit diesem Jahr gehören Sie als einzige Schweizerin zu den rund 160 Frauen, die auf der «Ladies European Tour» als so genannte Proetten ihren Lebensunterhalt verdienen. Wie kam es dazu?

Nora Angehrn: Ich musste mich an der «Qualifying School» dafür qualifizieren. 150 haben das versucht, und ich war eine der 30, die es geschafft haben.

Wenn Sie auf Ihren Reisen im Hotel den Meldezettel ausfüllen müssen, was schreiben Sie unter «Beruf»?

«Golf Professional», Berufsgolferin. Damit bin ich bisher gut gefahren.

Ist Golferin wirklich ein Beruf?

Natürlich. Ich verdiene Geld damit. Es ist wie in anderen Sportarten auch: Es gibt Amateure, und es gibt Profis.

Sie gelten als sehr selbständig, betonen immer wieder, Sie seien Ihr eigener Boss. Wie sieht das Unternehmen aus, dem Sie vorstehen?

Wir sind ein Dreierteam. Mein Vater ist zuständig für die Sponsoren, Thomas Ritsch von der Firma evenPAR GmbH ist der Koordinator, und ich versuche, die Finanzen einzuspielen.

Haben Sie keine Mühe, sich gegen die beiden Männer durchzusetzen?

Nein, das klappt eigentlich ganz gut.

Wie viel Geld haben Sie dieses Jahr schon eingenommen?

Alles in allem: 8500 Franken brutto.

Bleibt da am Schluss zum Leben noch genügend übrig?

Ja, denn ich habe das Glück, in der Schweiz bei meinen Eltern zu wohnen, und spare somit einige Ausgaben.

Sie kommen aus «gutem Haus», wie man so schön sagt. Da liegt der Verdacht nahe, dass der Herr Papa...

...mein Vater hat mich zwar immer unterstützt, aber als pensionierter Banker hätte er nicht die Möglichkeiten, mein Golf-Abenteuer zu finanzieren. Das würde auch meiner Philosophie und meinem Stolz widersprechen. Ich will selbst für mich sor-

gen können. Mein Geld habe ich möglichst immer selbst verdient – bereits mit 16. Damals jobbte ich in einem Call Center, machte Umfragen. Und ich arbeite im Winter heute noch als Ski- und Snowboard-Lehrerin in der Suvretta-Schule in St. Moritz.

Sie sind Mitglied im Golf und Country Club Zürich-Zumikon, einem der alteingesessenen Privatclubs in der Schweiz. Was halten Sie von öffentlichen Golfanlagen?

Sehr viel. Und da muss ich der Migros einfach mal ein ganz, ganz grosses Kompliment machen. Was sie mit ihrer «Golf für alle»-Philosophie in der Schweiz erreicht hat, ist fantastisch. Dank den öffentlichen Plätzen der Migros hat Golf den Ruf als Freizeitvergnügen reicher älterer Herren und Damen verloren. Jetzt können Menschen aus fast allen Schichten mit Golf beginnen, und immer mehr Junge finden Golf cool.

Haben Sie selbst in der Schweiz schon auf öffentlichen Plätzen gespielt?

Ja, auf den Migros-Anlagen von Otelfingen und Holzhäusern.

Die meisten unserer Leser und Leserinnen können sich unter Golf nicht viel vorstellen. Wie würden Sie ihnen erklären, was Sie tun?

Hmm, also grundsätzlich geht es darum, einen kleinen Ball mit möglichst wenig Schlägen in einem Loch zu versenken. Aber was da alles dahintersteckt, lässt sich nicht in ein paar Worten sagen. Darüber sind dicke Bücher geschrieben worden... Ich selbst sage: Ich habe das Privileg, in einem Supersport zu arbeiten, der erstens in der Natur stattfindet und zweitens hohe Ansprüche an die Konzentration stellt.

Persönlich

Name: Nora Angehrn
Geburtstag: 17. März 1980
Hobbys: Sport generell
Bisherige Golferfolge: Mehrfache Schweizer Junioren- und Amateurmeisterin, 2005 Qualifikation für die «Ladies European Tour».

Momentaufnahmen:
Angehrn beim Stretching vor dem Drive (r.), beim Fixieren des Balls vor dem Abschlag (l.), im Finish (u.r.).



Und was ist für Sie das Faszinierende am Golfspiel?

Ich glaube, es ist die Herausforderung, die nie endet. Man kann so viel und so oft trainieren, wie man will – und erreicht die Perfektion trotzdem nie. Doch man kann der Perfektion nahe kommen. Und das gibt stets von neuem den Kick.

Was muss jemand mitbringen, der das Golfspiel erlernen will?

Er oder sie sollte die Natur lieben, beweglich sein und über Geduld sowie Durchhaltevermögen verfügen. Das braucht es vor allem am Anfang. Zusätzlich erfordert Golf eine gute Augen-Hand-Koordination.

Sie waren ein riesiges Talent...

Tatsächlich gewann ich schon mit zwölf mein erstes nationales Turnier, und mit 14 wurde ich ins Schweizer Nationalkader aufgenommen – obwohl ich damals lange nicht alles für Golf gegeben habe.

Was hat Sie denn sonst interessiert?

Ach so vieles. Schule, Partys, andere Sportarten. Ich habe Tennis gespielt, Squash und Baseball; ich bin Ski, Snowboard, Wasserski und Wakeboard gefahren, und ich habe Fussball, Unihockey und Eishockey trainiert.

Golfer, so sagt man, würden 90 Prozent Ihrer Karriere damit verbringen, nicht zu gewinnen. Wie gehen Sie damit um?

Oh, das ist brutal ausgedrückt. Ich denke, das Verlieren gehört in jedem Sport dazu. Und damit muss man leben können – wenn man nicht Tiger Woods, Roger Federer oder Michael Schuhmacher heisst. Ich jedenfalls bin immer wieder von Neuem motiviert.

Von April bis September fliegen Sie quer durch Europa und wohnen in Hotels. Haben Sie keine Angst zu vereinsamen?

Angst nicht, aber man muss schon darauf achten, seine Kontakte zu pflegen. Ich habe immer meinen Computer dabei, mit dem ich E-Mails versenden und empfangen oder Filme ab DVD schauen kann. Und als Musikfan habe ich auch meinen iPod bei mir.

Welche Filme und welche Musik mögen Sie?

Ich mag Filme, die zum Nachdenken anregen, und musikalisch Trip-Hop, das ist eine Art Chillout-Musik. Ich liebe Sounds wie den von «Cafe del mar».

Ihr Freund Nicolas Sulzer ist ein hervorragender Amateurgolfer. Macht die gemeinsame Leidenschaft für Golf die Beziehung einfacher oder komplizierter?

Eindeutig einfacher, weil das Verständnis da ist für das, was der andere tut. Das ist wichtig in einer Partnerschaft.

Bezugspersonen von Profisportlern sind immer auch die Trainer. Bei Ihnen sind es Trainerinnen. Warum sind Frauen für Sie die besseren Trainer?

Ich kam zur Überzeugung, dass eine Frau die physischen Voraussetzungen einer anderen Frau einfach besser versteht, das ist ja logisch. Und die Kommunikation mit Frauen hat für mich eine andere Qualität.

Haben Sie das Gefühl, Frauen seien im Golf Männern gegenüber benachteiligt?

Grundsätzlich nicht, nein. Was allerdings die Beachtung beim Publikum betrifft, haben die Männer ganz klar Vorteile. Ihre Turniere will man sehen – obwohl Frauengolf viel schöner anzusehen ist: Frauen spielen mit weniger Kraft, sie spielen harmonischer, rhythmischer, eleganter.

Und sie sind attraktiver gekleidet?

Tatsächlich geht Frauengolf immer mehr Richtung Frauentennis, wo Spielerinnen mit sexy Outfits für Interesse sorgen.

Wie sexy sind Ihre Outfits?

Ich bin eher der klassische Typ. Ich trage ausschliesslich lange Hosen. Erstens, weil ich eine sehr sonnenempfindliche Haut habe, zweitens, weil ich mich so besser fühle, und drittens, weil ich glaube, lange Hosen lenkten etwas von meinen Füssen ab: Ich trage Schuhnummer 42.

Anfang April haben Sie auf Teneriffa zum ersten Mal in der «Nationalliga A des europäischen Frauengolfs» gespielt. Der geteilte 18. Schlussrang bedeutete rund 5000 Franken Einnah-

men für Ihr Kleinunternehmen. Was machen Sie damit?

Das Geld kommt aufs Bankkonto. Jedenfalls das, was nach Abzug der Quellensteuer übrig bleibt. In Spanien werden 17 Prozent gleich vor Ort abgezogen, und hier muss ich die Einnahmen nochmals versteuern.

Sie haben sich nicht einmal eine kleine Belohnung gegönnt?

Doch. Ich habe mir in Spanien das x-te Paar weisse Turnschuhe gekauft...

In den USA hätte der 18. Rang etwa 20 000 Franken Wert. Kommt man sich da nicht etwas «minderbemittelt» vor?

Ja, schon. Es ist klar, das grosse Geld verdient man nicht in Europa, sondern in Amerika.

Beabsichtigen Sie, irgendwann auch in den USA zu spielen?

Man soll nie nie sagen. Aber ich glaube, ich bin schon sehr europäisch orientiert. Ich hätte grosse Mühe mit der amerikanischen Mentalität. Wegen der Oberflächlichkeit und der erschreckend weit verbreiteten Genügsamkeit in Sachen Wissensdrang.

Bis zum nächsten Turnier, das am 12. Mai in Spanien beginnt, haben Sie Pause. Was tun Sie in dieser Zeit?

Ich fliege zum Training nach Südafrika.

Training, Training, Training. Haben Sie nicht manchmal das Gefühl, dass Sie gegenüber anderen Frauen in Ihrem Alter zu kurz kommen?

Nein, überhaupt nicht. Ich habe durchaus ein Leben neben dem Golf. Ich gehe gerne mit Freunden in den Ausgang – mal gehen wir in die Clubs tanzen, mal ziehen wir durch Bars. Nein, ich habe wirklich nicht das Gefühl, etwas zu verpassen.



Stilstudie: Nora hat den Schwung durchgezogen und verharrt im perfekten Finish.

Dafür essen Sie bestimmt sehr gesund?

Wo denken Sie hin! Ich habe eher Mühe mit Gemüse und Obst. Dafür liebe ich Pasta und Fleisch. Zum Glück habe ich einen Sponsor, dank dem ich zu genügend Vitaminen in Kapselform komme. Übrigens: Ich trinke am liebsten Eistee, den von der Migros.

Haben Sie auch auf dem Golfplatz einen Favoriten?

Nein, nicht wirklich. Aber ich bewundere zum Beispiel an Severiano Ballesteros seine Kreativität.

Und einen Glücksbringer?

(Angehrn zieht eine kleine Muschel unter dem T-Shirt hervor, die an einem Lederband hängt)

Ja, diese kleine Muschel hier trage ich immer um den Hals. Es war ein bisschen wie ein Ritual: Zu viert haben wir einen solchen Anhänger gekauft – die Golferinnen Maria Beutell aus Spanien, die beiden Südafrikanerinnen Mandy Adamson und Cherry Moulder und ich. Und wir haben sie uns gegenseitig umgehängt und gelobt, sie nie wieder abzulegen.

Eine letzte Frage: Der Narbe zwischen Ihren Augen nach zu urteilen, ist Golf nicht ganz un gefährlich...

Nein, nein, die Narbe hat nichts mit Golf zu tun. Da hat mich vor zwölf Jahren der Rottweiler unserer Nachbarn gebissen. Ich wollte ihm einen Gutenachtkuss geben, aber er offenbar nicht. Seither halte ich einen Sicherheits-

abstand zwischen Hunden und meinem Gesicht ein.

Interview Elisabeth Carabelli-Sutter
Bilder Vera Hartmann

Das ausführliche Interview mit Nora Angehrn lesen Sie auf www.migrosmagazin.ch. Dort gibts auch Informationen, welche Möglichkeiten Sie in den M-Golfparks haben, den ersten Ball für eine Zukunft als Golferin oder Golfer zu legen.